

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 28

Artikel: Schneiderdynastie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die verbreitetste Zeitung.

Geehrte Redaktion! Ich muß darauf halten,
Meine Artikel in die Nebel-Spalten
Einzuschalten so schnell es geht,
Sonst ist die Wirkung nicht mehr komplet!

Es ist mir soeben eingefallen,
Ein preßpolitisches Liedlein zu lassen,
Immerhin mit dem bekannten Schwung
Und mit lokaler Begeisterung!

Dein über den Krieg auf den Antillenmeeren
Vermag ich nicht so genau aufzuklären,
Wie ein gewisses Zürcherblatt,
Das einen „Spezialreporter“ hat.

Diejenigen, welche drauf abonniert sind,
Wissen, daß sie nicht angeschmiert sind
Mit Bezug auf den vielen „Sat“
Über den westlichen Kriegsschauplatz.

für monatlich nur fünfzig Rappen
Wird man selbst über kleinste Schläppen
Gleich per Telegraph avisiert —:
Wer kein Schwachkopf ist, abonniert!

Fünf Minuten vor Ablauf der Schlachten
Kann man den Schlachtplan gedruckt betrachten
Und etwa zehn nach dem Verlauf
Liegt schon das Totenregister auf!

Man achte nicht auf die Lästerzungen,
Die da die Rode in Umlauf gebringen,
Wonach jener Kriegsberichterstatt.
— er ständigen Wohnsitz in Zürich hat.

Und daß er die Kriegs-Spezialberichte
Fern von den erbosten Kanonen erdichtet,
Wo die Ertrinkungsgefahr mehr innerlich ist —
So kränkt man den mutigen Journalist!

Will man sich den Inhalt nicht gerne aneignen,
Ist der weitere Nutzen trotzdem nicht zu läugnen,
Machen dem Abonent außer dem Text
Noch ein anderer großer Vorteil erwächst.

Die sieben Frauen in ihrer Einfalt
Ignorieren natürlich des Blattes Inhalt,
Denn was ihnen in's Auge springt,
Ist das Papier, was der Anzeiger bringt.

Käse, Fleisch, Centrifugenbutter,
Schwartenmagen und überhaupt Futter,
Was mehr weichlich ist als „kompakt“,
Wird ohne Anstand darein verpackt.

Daraus entstehen dann schlimme Diäten
Und andere Magenfamalitäten;
Doch die Ursache bleibt unerkannt!
Deshalb sei hier ein Vorschlag genannt:

Es sind nämlich viele der ehrlichen Meinung,
Mit einer ganz unbedruckten Erscheinung
Und Blattausgabe wär' schnell und leicht
Eine größere Zahl Abonenten erreicht.

Denn bei Verpackungs- und profaneren Zwecken
Kann das „Gedruckte“ nur Ärger erwecken,
Sintemalen die Zeitung gepreßt
Meistens „Abdrücke“ hinterläßt.

Es liegt ja klar, daß bei dem Unternehmen
Namhafte Vorteile in Anbetracht kämen,
Und besonders redaktionell
Wär' das Verfahren billig und schnell.

Was geht mit Maschinen und Gasmotoren
Nicht für ein Heidengeld verloren!
Und dann die große Schnarohzerzahl
Am Reingewinne: Das Personal!

Die vielen Schriftscheher, Heizer und Drucker
Und andere Dividendenverschlucker,
Die werden an die frische Luft geschickt
Und sonst noch manches am Zeugs geflickt —

Bei dieser neuen drucklosen Zeitung
Besorgt dann die Redaktionsleitung
(Natürlich mit Reduktion des Gehalt's)
Nur noch die Coupage und den „Falz“!

Zum Zweck einer demonstrativen Begründung
Dieser meiner Ideenverbindung
Leih' mir die Administration ihr Ohr,
Dann sprech' ich mit weiteren Plänen vor.

Einstweilen will es mich aber bedürfen,
Es sei dafür Käse, Butter und Schinken
Bereitzuhalten und auch noch et-
was gut gereinigtes Schweinefett.

Es müßte sich dann in der Praxis aufklären,
Ob das „bedruckte“ oder „drucklose“ Verfahren
Billiger, besser und schneller ist!

S a l e n s t e i n , Dichter und Journalist



umkehr, verlangen, daß im Bundespalaste der Barometer der Vorsicht nicht auch zu Nebelgraden, Mondskinnermis und Windhaipsei abrupten dürfte. Die Milchstrafe der demokratischen Denkungsart ist denn doch hie und da verdeckt durch billige und widerwillige Bevölkerung.

Bewölfung und Bevölkerung sind veränderlich; der Bundesrat darf es auch sein. Wenn sich ein heimgeschickter Italiener vor strengsten Richtern so recht ernsthaft verteidigt mit Ideen, die er in der freien Schweiz aufgelegen und mit Messern erobert hat, dann bekehrt er leicht seine Verfolger. Es umarmen sich beide und weinen vor Lust und vor Freude. Dann kommt der Dritte, wird sagen: „bitte, stellt mich in die Mitte!“ und Italien wird unvermerkt zum demokratischen Stiefel.

Was den Simplon anbetrifft: „Bravo!“ Macht ihn fertig unter Kostenfolge, schnell möglich! So geht ein künftiger Abschub durch zwei Alplöcher doppelt so prompt wie lezhin. Was machen mit 20 Millionen mehr oder weniger!

Ich beehe kein Steuerregister mit meinem Namen. Es kauft mancher Vater eine teure Kuh, ohne daß ihm die Buben deswegen die Augen auskratzen. Im Übrigen fängt die Schweiz an mit großmächteten, was mit der Zeit doch auch sein muß!

Ich freue mich auf das Duell zwischen Dr. Decurtins und Simen. Den Winkel, wo es stattfindet, will ich schon finden und muß um jeden Preis dabei sein. Wenn die Säbel geschliffen sind wie die Reden von Beden, kann's los gehen. Punkte Pistolen empfehle Rauchpulver. Der erste Alkoholler trifft in der Regel nie, der Herr Gegner schießt wegen des Rauches daneben, und so vertraut die Geschichte gewöhnlich. Ich will dabei sein und lernen. Früher oder später stehen Sie und ich uns ebenfalls gegen übrig, weil Sie mich als unrechtmäßiger Gläubiger manchmal fast frech fixieren, was ich in Gesundheit zu bleiben gedenke.

Ihr thätigster

Trülliker.

Schneiderdynastie.

Minister: „Sir, ich wollte mir erlauben, Ihre Ansicht über den Krieg — — —“

Prinz von Wales: „O bitte, fallen Sie doch nicht gleich so mit der Thür' in's Haus. Überhaupt diese Politik — —“

Minister: „Aber es wäre wünschenswert, daß der Thronfolger des britischen Reiches — —“

Prinz: „Pappelapapp! Wissen Sie wohl, daß ich eine ganz neue Weste erfunden habe, mit sechs Knöpfen.“

Minister (seufzend): „Bereits die dreizehnte Weste, die Ew. Hoheit erfunden haben.“

Prinz: „Die dreizehnte? — Brrr! Wir vom Baccarat sind etwas abergläubisch.“

Minister: „Gestatten Sie, Sir, daß ich zur Politik zurückkehre. Die Westmächte — —“

Prinz: „Sprechen wir lieber von den Westen-Mächten. Mein Sohn hat ebenfalls eine neue Weste, ja sogar einen ganzen Anzug erfunden. Der wird noch einmal mein würdigster Nachfolger werden.“

Minister: „Sir, die europäische Lage ist ernst. Spanier und Amerikaner hauen einander die Jacke voll — —“

Prinz (voller Interesse): „Wieviel Knöpfe hat die Jacke? Aus welchem Stoffe ist sie angefertigt? Ist der Kragen von Sammt oder von Seide?“

Minister: „Sir, entschuldigen Sie mich — ich werde Ihnen den Schneider schicken.“

Der Sultan sprach zur deutschen Presse:

„Ich lade ein Euch zum Kongresse,
„O eilet nach Konstantinopel,

„Erheiter mich, den Misantropen.“

Erstrent sagt gleich die Presse zu.

Der Sultan aber läßt im Nu

Die Festesfesel neu befrachten:

Er läßt ein paar Armenier schlachten.

Vor dem Deutschen Reichstag.

Baron: „Wie mag es nur kommen, daß die Anzahl der adligen Abgeordneten immer abnimmt?“

Graf: „Sehr einfach! Es will niemand von den Blaublütigen mehr die Arbeit auf sich nehmen. Andere Abgeordnete rufen immer nur Bravo, wenn ein Redner von ihrer Partei spricht. Wir aber müssen auch bei den Reden aller Regierungsveteranen Bravo rufen und uns die Hände wund klatschen.“